

Der Spontansoziologe und die Frauen in Marokko

Magali De Rocco

Die marokkanische Gesellschaft befindet sich in einem Demokratisierungsprozess. Frauen haben in diesem Land wesentlich zu dem Prozess beigetragen und ihn favorisiert. Dennoch blieben sie lange unter „Verschluss“, waren in der Gesellschaft und im alltäglichen Leben unsichtbar. Bereits in den Unabhängigkeitsbewegungen aktiv an der Seite ihrer Männer kämpfend haben sie sich immer für die Entwicklung ihres Landes engagiert. Heute trifft man junge, motivierte Frauen, die eine politische Gleichstellung einfordern, ohne dabei ihre Wurzeln zu vergessen. Im Gespräch mit einem jungen Marokkaner hatte ich die Idee zu diesem Artikel,¹ der auf eigenen Erfahrungen in Marokko im Rahmen eines Rechercheaufenthalts basiert.

Damals, so Abdel, als er noch zur Schule ging, sei er täglich vier km zu Fuß gelaufen. Insgesamt 16 km am Tag hat er zurückgelegt. Morgens in die Schule, zur Mittagszeit zurück. Nach dem Mittagsgebet in die Schule und abends vor dem vierten Gebet wieder zurück. Heute ist alles anders, so Abdel. Auch auf dem Lande fahren Jungen wie Mädchen mit dem Fahrrad zur Schule. Die Infrastrukturen haben sich seit seinem letzten Schulbesuch stark verändert, das ist auch gut so. Jedoch gibt es noch viel zu tun.

Abdel (dessen Name hier geändert wurde) ist ein junger Marokkaner, der aus dem Süden Marokkos stammt. Er ist verheiratet und hat einen kleinen Jungen von drei Jahren. Er hat früh die Schule verlassen, um sich als Gärtner durchzuschlagen. Dank des blühenden Tourismus in diesem Land gibt es für Gärtner viel zu tun. Daneben beherrscht er die Kunst des Baus traditioneller Bäder – ein Metier, das mehr und mehr von Europäern für den Bau ihrer neu erworbenen Riads gefragt ist. Ich habe mich mit Abdel über sein Land und die Frauen in seinem Land unterhalten.

„Hätte ich Geld, dann würde ich mir einen Nissan kaufen und mein eigenes kleines Geschäft eröffnen“, so Abdel. Viel sparen kann er jedoch nicht. Jeden Monat müssen Rechnungen für Medikamente für die Eltern in Höhe von

270 DHS (ca. 250 Euro) gezahlt werden. Er hat jedoch Glück, denn der Apotheker kennt ihn gut und er kann bei ihm anschreiben. Das ist ein großer Vorteil, da Abdel gute neun Stunden Busfahrt von seinem Zuhause weg wohnt und der Familie nur ab und an Geld zuschicken kann. Nicht oft hat er Gelegenheit seine Familie zu besuchen, die Busfahrt ist zu lang und zu teuer. Gut sind da persönliche Kontakte zu dem ein oder anderen Busfahrer, der für ihn dann alles Mögliche transportiert. Vor drei Jahren hat er geheiratet und meint, er habe Glück gehabt mit seiner Frau, sie sei eine sehr nette Person und gute Mutter. Heute hat sich in Marokko vieles verändert. Vor allem was die Heirat von Frauen angeht. Es ist immer schwieriger für Frauen geworden, in jungen Jahren zu heiraten.

Marokko heute: ein Land zwischen Tradition und Modernität, welches sich seit seiner Unabhängigkeit im Jahre 1956 in einer scheinbar unauflöslichen Dichotomie befindet.

Marokko (als konstitutionelle Monarchie) ist ein „État musulman souverain“ mit einer repräsentativen Demokratieform². Besonders die Frauenfrage wird stark von diesem arabisch islamischen Kulturerbe beeinflusst. Die zentralen sozialen und politischen Strukturmerkmale die unter Mohammed V. eingeführt wurden, zeichnen sich heute durch einen säkularen und modernen Charakter aus. Ausnahme bildet hier der Code du statut personnel (Moudawana, meist auch übersetzt mit Familiengesetz oder Personalstatus), der die Rechte der Frauen und Familien bestimmt und beeinflusst. Denn die Moudawana gründet (noch immer) auf traditionellem islamischem Recht (Scharia).

Von den Problemen und Herausforderungen einer Heirat sind sowohl Frauen der reichen als auch der ärmeren und

Frauen haben in der Gesellschaft auf unterschiedlichen Ebenen Platz gefunden, nicht nur deshalb, weil sie sich stets stark für den Demokratisierungsprozess ihres Landes engagiert haben.

Magali De Rocco, Studentin im Fach Soziale Arbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz, hat im Rahmen ihrer Masterarbeit eine 2-monatige Studie in Marokko in Zusammenarbeit mit verschiedenen Frauenbewegungen durchgeführt.

der mittleren Schicht betroffen. Auch in den ruralen Gegenden, wo die Analphabetisierungsrate von Frauen noch immer sehr hoch ist, heiraten sie immer später. Das Problem der Reichen bzw. der Töchter der Reichen liegt darin, dass sie alles haben. Schönheit, Geld, Autos und wenn sie wollen auch Arbeit. Dies, so Abdel, ist etwas, was besonders marokkanischen Männern Angst macht und wenig attraktiv scheint. Für die ärmeren Frauen und die aus der Mittelschicht wird es auch immer schwieriger zu heiraten, denn sie wachsen behüteter auf, müssen nicht mehr so hart anpacken, womit ihnen die Routine der Arbeit verloren geht. Viele Frauen Ende 20 oder Anfang 30 haben dann die Hoffnung auf eine Heirat verloren. Was den Frauen in ruralen Gegenden oft bleibt, sind heimliche Treffen mit Männern auf dem Feld (Abdel lacht).

Tatsächlich ist heute in Marokko eine starke Geschlechterdynamik zu beobachten. Frauen haben in der Gesellschaft auf unterschiedlichen Ebenen Platz gefunden, nicht nur deshalb, weil sie sich stets stark für den Demokratisierungsprozess ihres Landes engagiert haben. Zu vernachlässigen ist jedoch nicht der omnipräsente Charakter der Tradition, der – so scheint es aus persönlicher Perspektive – es Frauen nach wie vor schwer macht, ihre Position in der Gesellschaft zu verteidigen. Doch frage ich mich, wie sich die Aussagen Abdels mit meinen eigenen Erfahrungen in diesem Land, als Frau und durch Einblicke in eine ganz eigene Frauenkultur, decken. Dabei steht für mich an erster Stelle die Frage: Von wem sprechen wir überhaupt, wenn wir von Marokkanerinnen und ihrer Stellung in der Gesellschaft sprechen? Das Bild, das sich dem Besucher Marokkos von „der Frau“ bietet, ist sehr heterogen. So konnte ich durch meine Arbeit in den Frauenorganisationen sehr unterschiedliche Charaktere kennenlernen. Jene, die zu „unserem“ (westlichen) Bild der muslimischen Frau passen und jene, die sich mit all dem nicht vereinbaren lassen. Es gibt Frauen, die sehr erfolgreich ihre Karriere verfolgen und jene, die sich nur schwer aus den familiären Strukturen lösen können. Heute gibt es in Marokko eine sehr erfolgreiche und militante Frauenbewegung, die in unterschiedlichen Wellen und Zügen zur Entwicklung des Landes beigetragen hat. Die Frauenbewegung ist allerdings nur vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen zu verstehen, die Marokko seit der Unabhängigkeit erlebt hat. Zudem besteht die Herausforderung Marokkos darin, die gesellschaftlichen Unterschiede wahrzunehmen und zu respektieren.

Der assoziative Sektor Marokkos ist sehr aktiv: Mittlerweile gibt es zwischen 30 000 und 80 000 Vereinigungen,³ etliche davon sind Frauenorganisationen, deren Anzahl seit 1983 stetig wächst. Unterschiedlich sind die Strömungen: So lassen sich progressive, religiöse und konservative Organisationen finden, die Teil dieser sozialen Bewegung sind. Es gibt einige

Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Akteure der Frauenbewegung, wie beispielsweise die Arbeit gegen jegliche Form von Gewalt gegen Frauen. In ihren Missionen und Zielen divergieren sie jedoch. Vor allem ein Thema ist sehr umstritten, nämlich die Moudawana. Die Moudawana war seit der Unabhängigkeit Hauptkritikpunkt der progressiven Frauenbewegung, welche sich aus einer elitären Schicht von Frauen konstituierte. Die Hauptkritik, die dieses Gesetz – nicht zu Unrecht – erfährt, ist die ungerechte Behandlung zwischen Mann und Frau, die Stellung der Frau in der Familie (also im privaten Leben) und die Kontraritäten zur Verfassung.

Die marokkanische Verfassung, welche erstmals 1962 in Kraft trat, spricht sich über die (gesetzliche) Gleichstellung von Mann und Frau in der Gesellschaft aus. Zumindest rechtlich gibt es hier eine Gleichstellung. Darauf wird auch in diversen Artikeln in der Verfassung hingewiesen, allen voran in Artikel 8: *L'homme et la femme jouissent de droits politiques égaux* (vgl. § 5, § 8, § 12 und § 13). In der Praxis, so meine Erfahrung mit unterschiedlichen Frauen der Organisationen, ist dies umstritten. In Zusammenarbeit mit zwei Frauenorganisationen in Marrakesch, der Ligue démocratique des droits des la femme (LDDF) und der Association El Amane pour le développement de la femme (AEDF), konnte ich in Erfahrung bringen, dass es seit der letzten Reform der Moudawana im Jahr 2003 zu wichtigen Veränderungen in den Bereichen Ehe, Scheidung, Polygamie und Gleichberechtigung kam.

Anhand dieser zwei Organisationen konnte ich beobachten, mit welchen Strategien diese zivilgesellschaftlichen Akteure zur Sichtbarkeit der Frauen im öffentlichen Raum und zur Veränderung der Stellung der marokkanischen Frau in der Gesellschaft beitragen. Sensibilisierungs- und Aufklärungskampagnen, Rechtsschutzstellen und Alphabetisierungskurse, Sitz-Ins, Go-Ins, Diskussionsforen und Pressekonferenzen sind nur einige Beispiele für die militanten Strategien dieser Organisationen, um auf die noch herrschenden (gesetzlichen und praktischen) Unstimmigkeiten aufmerksam zu machen. Dabei konnte ich beobachten, welchen Stellenwert die Organisation in einem Quartier für die Frauen gewinnt. An einem Nachmittag habe ich gemeinsam mit marokkanischen Frauen an einem Alphabetisierungskurs teilgenommen. Dies waren alles Frauen mit Kindern und Familien, die meisten von ihnen kamen aus den ruralen Gegenden außerhalb Marrakeschs und sind per Zufall auf die Organisation gestoßen. Oft durch Mundpropaganda oder weil eine Bekannte die „association“ besucht hat.

Die Alphabetisierungskurse sollen nicht nur den Effekt des Erlernens der Sprache haben, sondern vielmehr der Bewussterwerden der Frauen ihrer Rechte,



Cover des Frauenmagazins *Femmes du Maroc*, Juli 2010

Besonders die ländlichen Gebiete sind noch sehr traditionell und die Arbeit der Frauenorganisationen benötigt unterschiedliche Strategien, um Männer und Frauen gleichzeitig zu erreichen und Frauen auf ihre (neuen) Rechte aufmerksam zu machen.

ihrer Möglichkeiten und der Wichtigkeit der Bildung. So drückt es Frau Oulami, Präsidentin von AEDF, in einem Gespräch aus: „Hiwar, Hiwar, Hiwar“, was soviel bedeutet wie „Dialog, Dialog, Dialog“. Denn laut Aussagen und Berichten gibt es noch viel zu tun. Noch immer herrscht in Marokko eine Ungerechtigkeit der Geschlechter, noch immer gibt es arrangierte Hochzeiten, noch immer wird das Mindestheiratsalter von Mädchen (18 Jahre) nicht respektiert, noch immer zeigen sich einige Richter hartnäckig und wollen die gesetzlichen Änderungen nicht einhalten. Deshalb muss der Dialog zur Gesellschaft gesucht werden. Die militanten Strategien sind eine Möglichkeit, daneben gibt es jedoch noch andere. Die Publikationen in journalistischen und wissenschaftlichen Bereichen, das Schreiben von Plädoyerspapieren und die Teilnahme an Radiosendungen sind Teil transversaler Strategien, um eine breite Masse über die Frauenrechte und aktuelle gesetzliche Implikationen zu erreichen.

Die direkte Arbeit mit den Frauen, das Zuhören, die Gespräche und Beratung erlauben, die Probleme wahrzunehmen und handlungsfähig zu werden, so Mariam, eine Mitarbeiterin von AEDF. „Durch diese Gespräche lerne ich viel von den Frauen...“ verrät sie mir weiter. Sie versteht sich als Sprachrohr, als Medium der Kommunikation, um die Belange der Frauen mitzuteilen und dabei an die gesamte Gesellschaft Marokkos zu appellieren.

Aber all diese „Baustellen“ sollen nicht die Sicht für die bereits erreichten Verbesserungen trüben, die Kontinuität, mit der sich die Frauenbewegung als wichtiger Akteur in der Zivilgesellschaft Marokkos zu Wort meldet, und vor allem mit welchem Mut sie sich in aktuellen Implikationen in ihrem Land einsetzt. Dabei ist es einer elitären Frauenschicht zu verdanken, dass sich die Frauen in den 1970er und 1980er Jahren zu Wort gemeldet und verstanden haben, dass eine Gesellschaft ohne Gleichberechtigung und Gleichheit der Geschlechter nicht den Weg von Demokratisierungsbestrebungen gehen kann. Die große Herausforderung Marokkos ist es, die Disparitäten zwischen ruralen und urbanen Gegenden nicht aus dem Blick zu verlieren. Denn besonders die ländlichen Gebiete sind noch sehr traditionell und die Arbeit der Frauenorganisationen benötigt unterschiedliche Strategien, um Männer und Frauen gleichzeitig zu erreichen und Frauen auf ihre (neuen) Rechte aufmerksam zu machen. So hat es bereits Fatima Mernissi ausgedrückt: „[Eine] Gemeinschaft der Frauen ist nicht denkbar, wenn sie nicht schichten- und kulturübergreifend ist.“ (Mernissi 1997: 39)

In den Frauenorganisationen finden sehr unterschiedliche Frauen zusammen, religiöse und jene, die etwas Distanz zu ihrem Glauben haben. Die Schwierigkeit,

die hier besteht, ist, sich auf gleicher Augenhöhe zu begegnen. Es dürfen keine Machtgefälle zwischen den Frauen auftreten. Bei näherem Hinsehen wird einem die Komplexität der Situation bewusst, denn der westliche Blick greift hier nicht mehr. Meine Erfahrung hat mir gezeigt, dass Islam und Demokratie und Islam und Geschlechtergerechtigkeit keine Gegensätzlichkeiten, sondern vielmehr (hier) eine notwendige Komplementarität darstellen. Zudem muss der Tatsache Rechnung getragen werden, dass die marokkanische Gesellschaft drei Einflussgrößen hat, wenn es um die Umsetzung und Etablierung politischer wie praktischer Entscheidungen geht: die nationalen Gesetze, die internationalen Abkommen und das islamische Recht.

Schlussendlich frage ich mich, was Abdel gemeint hat, als er mir von der Angst der marokkanischen Männer erzählt hat. Vielleicht ist es die (für uns) „alte“ Diskussion zwischen Frau und Mann in der Gesellschaft und zeigt den Sprung, den die Gesellschaft Marokkos in den letzten Jahren gemacht hat und zu dem die Frauen einen wesentlichen Beitrag geleistet haben. Vielleicht liegt eine mögliche Antwort auf diese Frage in der Aussage von Christel Baltes-Löhrs *forum*-Artikel: „Der Mann findet nicht mehr das Mädchen, das der Mann dann zur Frau macht, sondern Männer finden schon eigenständige, eigene Frauen vor.“ ♦

Literatur

- BALTES-LÖHR, Christel (2011). „Not the girl you're looking for. Melusina rediscovered. Objekt + Subjekt Frau in der Kultur Luxemburgs“. In: *forum* 306, April 2011, S. 51-56.
- BERRIANE, Yasmine (o.J.). *Les stratégies et modalités d'accès à la sphère publique de dirigeantes associatives au Maroc: études de cas*. Présentation du sujet du projet/sujet de thèse.
- Verfassung Marokkos unter: www.maroc.ma, Rubrik „Institutions“
- MERNISSI, Fatima (1997). *Die vergessene Macht. Frauen im Wandel der islamischen Welt*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.
- MOKET, Soraya (2007). *Politische Partizipation marokkanischer Frauen am Demokratisierungsprozess Marokkos*. Frankfurt a. M., London: IKO Verlag.
- NACIRI, Rabéa (o.J.). *Le mouvement de femmes au Maroc*.
- SAKALI, Bouchra (2007). *Frauenrechte, Frauenbewegung und Frauenorganisationen am Beispiel Marokkos*. Diplomarbeit, Johann Wolfgang Goethe-Universität. Unveröffentlichtes Dokument.
- Der Titel dieses Beitrages spielt auf den Begriff der Spontansozio-logie an, den Pierre Bourdieu geprägt hat. Der Begriff erschien in der erstmals 1977 veröffentlichten Publikation über Bourdieus 5-jährigen Forschungsaufenthalt in den 1960er Jahren in Algerien zum Thema „Die zwei Gesichter der Arbeit. Interdependenzen von Zeit- und Wirtschaftsstrukturen am Beispiel einer Ethnologie der algerischen Übergangsgesellschaft“.
 - Hassan II. (1929-1999) hat in seinen Reden stets den marokkanischen Charakter seines Demokratieverständnisses betont.
 - Die großen Unterschiede kommen durch die starken Schwankungen im assoziativen Bereich in Marokko und die mehr oder weniger lange Existenz einzelner Vereinigungen (vgl. Berriane 2007: 6).